

Oda Vietze

## **„Es ist daher in Ansehung der fremden Wörter die weise Mittelstraße nothwendig“<sup>1</sup> – Adelungs Fremdwortkonzeption**

### **1. Die Preisfrage der Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Jahre 1792**

Im Jahr 1792 schrieb die Akademie der Wissenschaften zu Berlin einen Aufsatzwettbewerb aus. Die Preisfrage<sup>2</sup> lautete:

Ist vollkommene Reinheit einer Sprache überhaupt und besonders der Teutschen möglich und nothwendig? Wie und nach welchen Grundsätzen kann die Reinigkeit der teutschen Sprache am besten befördert werden? Wie weit kann und muß dieselbe getrieben werden, ohne ihr noch wesentlichere Vollkommenheiten aufzuopfern, und welche Theile des teutschen Sprachschatzes bedürfen vorzüglich die Absonderung des Fremdartigen, in welchen andern hingegen würde diese Absonderung unthunlich oder nachtheilig sein? (nach: Kirkness 1975, S. 69)

Seit dem 17. Jahrhundert war der durch den vermeintlich starken Fremdspracheneinfluss der Zeit motivierte Diskurs über die „Reinheit“ der deutschen Sprache sehr intensiv geführt worden. Das sprachkritische Hauptanliegen des späten 17. Jahrhunderts war es gewesen, die deutsche Sprache als Wissenschaftssprache neben dem Lateinischen als bewährter Wissenschaftssprache und dem Französischen als hochentwickelter Literatur- und Gesellschaftssprache durchzusetzen. Diese Sprachreinigungsbemühungen stellten einen ganz wesentlichen Bestandteil des Versuchs dar, eine hochsprachliche Norm herauszubilden.

Der Sprachpurismus des (späten) 18. Jahrhunderts war kein reiner Fremdwortpurismus – er legte den Schwerpunkt vielmehr auf die Reinheit oder Reinigkeit der Sprache und umfasste weit mehr als nur das Problem der Ersetzung von als unnötig oder hässlich eingestuften Fremdwörtern durch einheimische Wörter. Die maßgeblichen Sprachreiner wandten sich gegen Neologismen, Regionalismen, Archaismen und Fremdwörter sowie so genannte „unreine“, „barbarische“, „unrichtige“ Elemente, die sie nicht als hochsprachlich gelten ließen und zu verdeutschen suchten.

---

<sup>1</sup> Adelung (1785, S. 111).

<sup>2</sup> Gessinger (2004) verfolgt die Genese der Preisfrage und zeichnet nach, wie sich ihr Gegenstand verschob von Sprachbereicherung zur Sprachreinigung, von der Stilistik und Grammatik zur Lexik und vom Wortschatz insgesamt auf Fremdwörter.

Die Berliner Akademie erkannte Joachim Heinrich Campe den 1. Preis und Johann Friedrich August Kinderling den 2. Preis zu. Beide Preisträger setzten sich in ihren Aufsätzen mit den Ansichten Johann Christoph Adelungs auseinander, was dessen großen Einfluss auf die Sprachreiner der Spätaufklärung deutlich macht. Um Adelungs Stellung innerhalb dieses Diskurses sowie seine Nachwirkung zu veranschaulichen, stelle ich die Positionen Adelungs denen Kinderlings und Campes gegenüber.

## 2. Adelungs Ansichten über die Reinheit der Sprache

Adelung äußerte seine Ansichten über die Reinheit der Sprache und besonders über die fremden Wörter in verschiedenen Werken: in den Vorreden der beiden Auflagen seines Wörterbuches (1774 bzw. 1793) und am vollständigsten im 3. Kapitel von „Ueber den deutschen Styl“ (1785). Ich konzentriere mich in meinen Darlegungen auf Adelungs Haltung gegenüber den Fremdwörtern.

In der (Rhetorik-orientierten) Schrift „Ueber den deutschen Styl“, die er selbst als „Lehrbuch“ (Adelung 1785, Vorr., S. VI) bezeichnete, wird sein Bemühen um Reinheit und damit um eine Kultivierung der Sprache besonders deutlich. In der dem Kapitel „Reinigkeit“ vorangestellten „Erklärung“ formulierte er seine Auffassung von „fremdartig“:

Rein ist, was nicht mit fremdartigen Theilen vermischt ist. Das Fremdartige, was in Sprachen in Betrachtung kommen kann, sind vornehmlich, veraltete, provinzielle, ausländische und sprachwidrig gebildete neue Wörter, Bedeutungen und Formen. Die erste Art gibt die Archaismen, die zweyte die Provincialismen, die dritte die Latinismen, Gallicismen, u.s.f. und die vierte endlich die Neologismen. Alle zusammen werden noch mit zu den Barbarismen gerechnet. (ebd., S. 84)

Als Ursachen für die zeitgenössische „Sprachmengerey“ sah Adelung

theils Bequemlichkeit, nicht lange nach einem guten schicklichen Ausdrucke herum sinnen zu dürfen; theils Unwissenheit und Unkunde des Reichthumes seiner Muttersprache; theils Eitelkeit, gelehrt zu scheinen; theils aber auch und vornehmlich Mangel des Geschmacks, wobey man das Widerwärtige nicht empfindet, welches dergleichen Mischmasch mit sich führet. (ebd., S. 110f.)

Bei den „ausländischen Wörtern und Formen“ unterschied Adelung zwischen „nothwendigen“ und „verwerflichen“ Wörtern (ebd., S. 107ff.). So müsse man ein Fremdwort beibehalten, wenn es etwas auf eine bestimmte und allgemeinverständliche Art ausdrücke und das Deutsche weder ein eige-

nes Wort habe noch bilden könne; als Beispiele führte er wissenschaftlich und publizistisch gängige Lehnwörter an wie *Litteratur*, *Patriot*, *Contrast*, *Tyrann*, *Chicane*.

In manchen Fällen – „wenn das Deutsche Wort nicht sehr klar und bestimmt ist, das fremde hingegen bereits allgemein bekannt ist“ (Adelung 1785, S. 108) – sei sogar das fremde einem einheimischen Wort vorzuziehen, sofern nämlich dieses „entweder den Begriff schielend, falsch und mangelhaft ausdrückt“ (ebd., S. 107f.), wie z.B. *Zwischenreich*, *Stachelschrift*, *Denkschrift*, *abgezogen*, sofern es zweideutig ist, z.B. *Streitschrift*, sofern es „wider die herrschende Analogie gebildet, und folglich barbarisch ist“, z.B. *Eilbote*, *Einzelherr*, oder sofern es „niedrig“ ist, z.B. *Geschwader*. Diese Beispiele zeigen deutlich seine Abneigung gegen deutsche Neubildungen, die größtenteils von anderen Sprachreinigern neugebildete Ersatzwörter waren und seiner Meinung nach den Begriff nicht adäquat ausdrückten.

In allen anderen Fällen seien fremde Wörter als unerwünscht und überflüssig abzulehnen:

Unnötig und barbarisch hingegen sind alle fremde Wörter, für deren Begriff man einen guten und bestimmten einheimischen Ausdruck hat (ebd., S. 109);

u.a. nennt er als Beispiele solche Wörter, die sich dennoch durchgesetzt haben wie *Skizze*, *Dialog*, *frappant*, *Interesse*, *Tendenz*. Falls es einmal nicht möglich sei, die semantischen Schattierungen eines Fremdwortes durch ein einziges deutsches Wort wiederzugeben, gäbe es gewiss für jede dieser Nuancen eine passende deutsche Entsprechung; beispielsweise könne *interessant* durch „wichtig, reizend, viel versprechend u.s.f.“ ersetzt werden.

Seine Ausführungen fasste er in fünf „Regeln der Klugheit“ (Adelung 1785, S. 111ff.), allgemeinen Grundsätzen für die Behandlung von Fremdwörtern, wie folgt zusammen:

„1. Man behalte sie, wenn sie seit langen Zeiten eingeführet, zu Bürgern aufgenommen und allgemein verständlich sind“ (ebd., S. 111ff.), als Beispiele nennt er u.a. assimilierte Lehnwörter der ältesten Entlehnungsphase wie *Pflaster*, *Bischof*, *Kanzel*, *Fenster*, *Pulver*.

„2. Man behalte sie in der Gestalt, in welcher sie einmahl allgemein bekannt und verständlich sind“ (ebd., S. 111ff.), z.B. *Muselman*, *Vezir*, *China*.

„3. Man behalte das fremde Wort, wenn dessen Begriff ausgedrückt werden muß, und wir kein einheimisches, bestimmtes, verständliches und analogisch richtiges für dasselbe haben“ (ebd., S. 111ff.), denn übertriebener Purismus schade der Verständlichkeit.

„4. Unter zwey gleich bedeutenden fremden Wörtern, oder unter zwey Formen eines und eben desselben Wortes wähle man die, welche der Deutschen Analogie am nächsten kommt, und einmahl die bekannteste, folglich auch die verständlichste ist“ (Adelung 1785, S. 111ff.), z.B. *Memorial*, nicht *Memoire*, *Protokoll*, nicht *Proces verbal*.

„5. Man befolge in Ansehung der Biegung und Orthographie den besten Sprachgebrauch, welcher der Verständlichkeit so wohl, als dem Wohlklange am angemessensten ist.“ (ebd.)

In allen sonstigen Fällen sollten ausländische Wörter als „barbarisch“ vermieden werden; ausländische Wortfügungen und Redewendungen seien unter keinen Umständen zulässig (ebd., S. 113).

Bereits in der Vorrede des 11 Jahre früher erschienenen ersten Bandes seines Grammatisch-kritischen Wörterbuches (1774-86) hatte Adelung sich zur Frage der Aufnahme von Fremdwörtern detailliert geäußert.

In diesem Wörterbuch wollte er die „Schrift- und feinere Gesellschaftssprache“ des Hochdeutschen verzeichnen. Wie schon der Titel aussagt, strebte er – trotz seiner sozial und regional einschränkenden Definition<sup>3</sup> von „Hochdeutsch“ als „Schrift- und feinere Gesellschaftssprache der oberen Classen insbesondere der südlichen Chursächsischen Lande“ – eine vollständige Erfassung des Sprachstoffes an; der Zusatz „Versuch“ schränkt diesen Anspruch, den gesamten Wortschatz der Literatursprache der „Hochdeutschen Mundart“ darzustellen, gleichzeitig ein.

Er stellt fest, dass die „hochdeutsche Mundart“ wegen ihrer vermeintlichen Armut an Wörtern zu der Zeit,

als man anfieng, die Künste und Wissenschaften in derselben vorzutragen, [...], die meisten Kunstwörter nicht anders, als durch Hülfe fremder Sprachen ausdrücken konnte, wodurch sie ein barbarisches und scheusliches Ansehen bekam; [...]. (Adelung 1774, Vorr., S. X)

Der hochdeutschen Mundart fehle es „nur gar zu oft an Ausdrücken, eine und eben dieselbe Sache nach allen Schattierungen [...] zu bezeichnen“ – im Gegensatz dazu sei die oberdeutsche Mundart reich an „dergleichen Wörtern“ (ebd.). Auch in Wörterbuchartikeln rühmte er vielfach den Reichtum des Oberdeutschen an einheimischen Wörtern, für die die anderen Mundarten fremde gebrauchen müssten.

<sup>3</sup> Vgl. u.a. „Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache“ (Adelung 1782, Bd. I, S. LX).

Heftig polemisierte Adelung gegen die Neueinführung überflüssiger Fremdwörter:

Diese Armuth aber entschuldiget die gezierte Sprachmengerey einiger neuern Witzlinge auf keine Weise, welche ihre Muttersprache noch immer mit einem Pendant, Plaisanterie, frappant, suffisante Mine, Sujet, debutiren, Ideal, populär, Tiraden u.s.f. beflecken, ungeachtet diese Begriffe schon längst eben so gute deutsche Benennungen haben, deren Verleugnung Unkunde entweder der deutschen Sprache, oder wohl gar der Sache selbst verräth. (Adelung 1774, Vorr., S. X, Anm.)

### 3. Die lexikographische Praxis Adelungs

Bei der Lemmatisierung der Fremdwörter war er in der 1. Auflage seines Wörterbuches noch relativ zurückhaltend, auch wenn er schon zu mehr Zugeständnissen bereit war als in seiner ersten Planung:

Alle ausländische Wörter, die nicht das deutsche Bürgerrecht erhalten haben, sollten meinem ersten Entwurfe<sup>4</sup> nach, gleichfalls völlig ausgeschlossen bleiben. Allein in der Folge habe ich in Ansehung einiger dennoch eine Ausnahme gemacht. Vielleicht hätten noch viele andere mit eben dem Rechte aufgeführt werden können; ich glaubte aber nicht, daß es der Mühe werth sey, sie mühsam aufzusuchen, und wählete nur die, welche es eines oder des andern Umstandes wegen vorzüglich zu verdienen schienen. (Adelung 1774, S. XIII)

In der (knapper gehaltenen) Vorrede zur zwischen 1793 und 1801 erschienenen 2. Auflage des Wörterbuches (Adelung 1793) erläuterte er, warum er nun bestimmte Wörter aufgenommen hatte:

Ich hatte bey der ersten Bearbeitung dieses Wörterbuches anfänglich den Entschluß gefasset, alle theils aus Noth, theils aus Unverstand und Mangel des Geschmacks in die Deutsche Sprache eingeführte fremde Wörter gänzlich bey Seite zu legen, und mich bloß auf eigentlich Deutsche einzuschränken. Allein ich wurde doch sehr bald selbst überzeugt, daß die ganzliche Abwesenheit aller Wörter dieser Art leicht für einen wesentlichen Mangel gehalten werden könnte, zumahl da ein großer Theil derselben nunmehr unentbehrlich ist, und für viele vielleicht noch mehr einer Erklärung bedarf, als eigentlich Deutsche Wörter. Ich bin daher schon in der ersten Auflage sehr bald von diesem Entschlusse abgegangen, und habe in der gegenwärtigen neuen noch mehr solcher Wörter aufgeführt, ohne mich doch überwinden zu können, sie alle aufzunehmen. Manche sind bloß um deßwillen angeführt, um durch den beygefügteten Deutschen Ausdruck ihre Unnöthigkeit und Verwerflichkeit zu zeigen. (Adelung 1793-1801, Vorr., S. IVf.)

<sup>4</sup> Gemeint ist die Ankündigung von 1770, in der er noch strengere Grundsätze vertrat: „[...] alle ohne Noth aus fremden Sprachen entlehnte Wörter sollen wegfallen [...]“; vgl. Dill (1992, S. 157).

Um Adelungs Aussagen mit seiner lexikographischen Vorgehensweise bei der Lemmatisierung und Paraphrasierung zu vergleichen, habe ich den fremdwortreichsten Buchstaben P, der sich in der 2. Auflage über 241 Spalten erstreckt, untersucht und bin zu folgendem Ergebnis gekommen:<sup>5</sup>

1. Einige Fremdwörter sind nur mit einer Herkunftsangabe und einer (kurzen) Paraphrase versehen – ein Hinweis darauf, dass er sie als eingebürgert betrachtete:

**Die Phiöle**, [...] aus dem Lat. *phiola*, eine Flasche mit einem langen Halse und runden Bauche. (GKW, Bd. III, S. 766)<sup>6</sup>

**Der Piláster**, [...] aus dem Franz. *Pilastre*, ein Pfeiler. (ebd., S. 768)

2. Der Hinweis auf die Entbehrlichkeit und Ersetzbarkeit eines Fremdwortes erfolgt dadurch, dass es lediglich als Verweislemma verzeichnet ist und keine weitere Paraphrasierung erfolgt:

**Die Präpositiön**, [...] S. Vorwort. (GKW, Bd. III, S. 827)

3. Erhalten gebliebene Besonderheiten der Aussprache werden erläutert:

**Die Poesie**, (dreysylbig,) *plur.* die Poesien, (viersylbig,) [...]. (GKW, Bd. III, S. 799)

**Das Pántalon**, (sprich Pantalong,) [...]. (ebd., S. 645)

**Der Pävillon**, (sprich Pawilljong,) [...]. (ebd., S. 678)

4. Um die Entbehrlichkeit fremder Begriffe zu verdeutlichen, wird zur semantischen Erläuterung ein deutsches Synonym als Ersatzwortvorschlag beigegeben:

**Der Prospéct**, [...] aus dem Latein. *Prospectus* und Franz. *Prospect*. 1) Alles dasjenige, was man erblickt, in Ansehung der angenehmen oder unangenehmen Empfindung, welche es bey dem Anblicke macht; der Anblick. 2) Was man in einiger Ferne erblickt, und die Aussicht in die Ferne; die Aussicht. Jemanden den Prospect verbauen. Ein angenehmer Prospect. Besonders ein Theil der Erdfläche, so wie er sich dem Auge in der Entfernung darstellt; die Ansicht. (ebd., S. 848-849)

**Das Perspectiv**, [...] aus dem Französ. *Perspectif*, ein optisches Instrument, wodurch man entlegene Sachen deutlich erkennen kann; das Fernrohr, Sehhrohr. (ebd., S. 694)

<sup>5</sup> Dill (1992) untersuchte anhand der Adelungschen Kriterien die Behandlung von Fremdwörtern in dessen Wörterbuch; ich stütze mich hier auf seine Ausführungen.

<sup>6</sup> Die folgenden mit GKW gekennzeichneten Belege wurden dem Grammatisch-kritischen Wörterbuch von 1793-1801 entnommen.

Dabei wies Adelung gelegentlich ausdrücklich auf einheimische Ersatzwörter für Wörter oder auch Teilbedeutungen hin:

**Das Pödagra**, [...] Man kann dieses ausländische Wort gar wohl entbehren, indem man mehrere einheimische Ausdrücke hat, unter welchen man nur zu wählen braucht. (GKW, Bd. III, S. 799)

**Das Publicum**, [...] 1) eigentlich eine an einem öffentlichen Orte versammelte Menge Menschen. [...] und in dieser Bedeutung haben wir im Deutschen freylich kein schickliches Wort, dasselbe in allen Fällen auszu drucken, obgleich der Ausdruck Zuschauer für viele Fälle bequem ist. (ebd., S. 856f.)

[...] 3) Im weitesten Verstande versteht man unter diesem Ausdrücke alle mit uns zugleich lebende Personen; in welchem Falle das Deutsche Wort Welt diesen Begriff eben so gut ausdrückt [...] (ebd., S. 857).

**Die Parade**, [...] Daher denn dieses Wort mit allen Hauptwörtern zusammen gesetzt wird, welche zur Parade, d.i. zum Staate, bestimmt sind, wofür in vielen Fällen auch das mehr Deutsche Pracht gebraucht werden kann. (ebd., S. 656)

Interessant ist, dass er gelegentlich explizit Wertungen äußert und so seine Einstellung sichtbar werden lässt:

**2. Das Product**: Die Früchte oder Güter eines Landes, so wie sie durch die Hand des ersten Besitzers von der Natur gewonnen werden, pflegt man gemeinlich die Producte eines solchen Landes, die Landes-Producte zu nennen. Das mehr Deutsche Erzeugniß, *plur.* Erzeugnisse, druckt sie eben so gut aus. (GKW, Bd. III, S. 844)

**Populär** [...]: ein von einigen neuern Schriftstellern ohne Noth aus dem Franz. *populaire* entlehntes Wort, dem größten Haufen, den niedern Classen der Glieder eines Staates verständlich; allgemein verständlich.[...] Auch für, den niedern Classen der Weltbürger nützlich, haben es einige einführen wollen, als wenn wir nicht schon das gute eben das sagende Deutsche Wort gemeinnützig hätten. (ebd., S. 808)

**Privat**, ein aus dem Lat. *privatus* entlehntes und in verschiedenen Zusammensetzungen übliches Wort, solche Dinge zu bezeichnen, welche den öffentlichen eben dieser Art entgegen gesetzt werden, und wofür sich im Ganzen noch kein schicklicher Deutscher Ausdruck hat wollen finden lassen, indem geheim in den meisten Fällen zu viel saget. Indessen hat man doch in vielen einzelnen Fällen gute Deutsche Wörter, die man dafür gebrauchen kann. (ebd., S. 840)

**Populär**, —er, —ste, adj. et adv. ety von einigen neuern Schriftstellern ohne Noth aus dem Franz. populaire entlehntes Wort, dem größten Theil der niedern Classen der Glieder eines Staates verständlich; allgemein verständlich. Ein populäres Vortrag. Ein populärer Schriftsteller. Auch für, den niedern Classen der Weltbürger nützlich, haben es einige einführen wollen, als wenn wir nicht schon das gute eben das sagende Deutsche Wort gemeinnützig hätten. Bey andern bedeutet es, der Art zu denken und sich auszudrücken des großen Haufens gemäß.

Abb. 1: Populär (Adelung 1798: Grammatisch-kritisches Wörterbuch, Bd. III, S. 808)

5. Als Ersatzwort für gebräuchliche Fremdwörter bot Adelung zuweilen auch veraltete oder nur regional verwendete Synonyme an:

**Präsident:** Ehedem gebrauchte man das gute Deutsche Wort Stabhalter dafür [...]. (GKW, Bd. III, S. 827)

**Postuliren:** [...] Ehedem bedeutete es einstimmig, einmüthig zum Bischofe wählen, besonders wenn der Candidat schon an einem andern Orte Bischof war. (ebd., S. 817)

**Der Altan,** [...] ein flaches Dach, oder auch ein freyer Platz auf einem Dache, auf welchem man herum gehen kann.

Anm.: Auch dieses Wort ist das Ital. *Altana*, welches durch die Baumeister nach Deutschland verpflanzt worden. Die ältern Deutschen hatten andere Wörter, einen solchen Platz zu benennen. Denn so findet man dafür die Wörter Hochhaus, Puny, Umlauf, Eßlaube, Truckeney, vermuthlich, weil man die Wäsche auf solchen Altanen trocknete, und am häufigsten Söller. (GKW, Bd. I, S. 235)

**Der Secretär,** [...] welchen man im Oberdeutschen mit einem alten guten Worte auch wohl noch einen Geheimschreiber nennet. (GKW, Bd. IV, S. 5)

6. Wenn die Ersatzwortvorschläge die Bedeutung des Wortes nur unvollständig wiedergeben, plädierte Adelung für die Beibehaltung der Fremdwörter:

**Die Protestation,** [...] Ehedem gebrauchte man dafür die Ausdrücke Einrede, Sonderung, Meldung u.s.f. welche doch insgesamt den Begriff nur halb ausdrücken [...]. (GKW, Bd. III, S. 849)

**Der Patriöt,** [...] 2) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort oft sehr gemißbraucht, indem man schon einen jeden, welcher eine partyische oder auf Nebenstände gegründete Liebe für sein Vaterland oder seinen Wohnort blicken lässet, und dessen auch partyische Liebe gemeinlich nur auf der Zunge wohnt, oder welcher gar seinen eigenen Vortheil unter dem Scheine des allgemeinen Besten sucht, einen Patriot zu nennen pflegt. [...] Man hat statt dieses fremden Wortes das veraltete Biedermann vorgeschlagen, welches aber dessen Begriff in keiner von beyden Bedeutungen erschöpft. (ebd., S. 672)

**Der Patriot**, dro — en, plur. die — en. 1) In der engsten Bedeutung, eine Person, welche das allgemeine Beste auch zum Nachtheile ihres eigenen Besten befördert, welche die allgemeine Wohlfahrt ihres eigenen vorziehet. 2) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort oft sehr gemißtraucht, indem man schon einen jeden, welcher eine parteyische oder auf Vortheilumstände gegründete Liebe für sein Vaterland oder seinen Wohnort bliden lässet, und dessen auch parteyische Liebe gemeinlich nur auf der Junge wohnt, oder welcher gar seinen eigenen Vortheil unter dem Schirme des allgemeinen Besten sucht, einen Patriot zu nennen pflegt. Es ist aus dem mittlern Lat. *Patriota*, welches eigentlich einen Eingetornen eines Landes bedeutet. Man hat statt dieses fremden Wortes das veraltete *Biedermann* vorgeschlagen, welches aber dessen Begriff in keiner von beyden Bedeutungen erschöpft.

Abb. 2: Der Patriot (Adelung 1798: Grammatisch-kritisches Wörterbuch, Bd. III, S. 672)

## 7. Nicht erfolgreiche Verdeutschungsversuche verteidigte Adelung nicht:

**Die Perspective**, [...] Gryphius suchte dieses Wort durch Schaukunst zu ersetzen, welches aber keinen Beyfall erhalten hat. (GKW, Bd. III, S. 694)

**Die Perrücke**, oder Perrücke, [...] Einige übertriebene Puristen in der Sprache haben den Französischen Nahmen auszumerzen gesucht, und dafür Haarmütze angerathen, womit sie aber nur verlacht worden. Der Nahme Mütze ist bereits zu niedrig geworden, als daß er sich ohne Ärgerniß von einem so feyerlichen Kleidungsstücke als die Perrücke ist, sollte gebrauchen lassen. (ebd., S. 691)

## 8. Häufig ordnete Adelung den Gebrauch von Fremdwörtern einer bestimmten stilistischen Ebene zu, z.B. der Ebene des „gemeinlichen Lebens“ oder den „niedrigen Sprecharten“:

**Der Part**, [...] 2) Ein oder mehrere mit andern streitige Personen, besonders in den Rechten. Der eine Part, der andere Part. Der Gegenpart, der Widerpart. In der bessern Sprechart ist dafür Partey, und in der anständigern Theil, und für Gegenpart Gegner und Gegentheil üblich. (GKW, Bd. III, S. 659)

**Der Pardön**, [...] ein aus dem Franz. *Pardon*, nur im gemeinen Leben für Vergebung und Begnadigung übliches Wort [...]. (ebd., S. 658)

Teilweise ist dies auch mit einer regionalen Zuordnung verbunden:

1. \* **Der Paß**, [...] ein gleichfalls nur im gemeinen Leben, besonders Nieder-Deutschlandes, übliches Wort. (ebd., S. 664)

## 9. Eingebürgerten Fremdwörtern bestätigte er explizit das „Bürgerrecht im Deutschen“:

**Der Prozeß**; [...] Da Prozeß durch den langen und häufigen Gebrauch nunmehr schon eine Art von Bürgerrecht erhalten hat, so kann man das Latein. *c* in demselben auch füglich mit dem mehr Deutschen *z* vertauschen. (GKW, Bd. III, S. 851)

**Ph:** [...] Wir haben ihn nur in einigen aus dem Griechischen herstammenden Wörtern, wo man das  $\phi$  der Griechen nach dem Vorgange der Lateiner durch denselben auszudrücken pflegt. In vielen Wörtern, welche bereits eine Art von Bürgerrecht erhalten haben, kann man ihm füglich ein Deutsches *f* unterschreiben [...]. (GKW, Bd. III, S. 764f.)

**Der Prozeß, des — ses, plur. die — se, aus dem mittlern Lat. Processus.** 1. Die Art und Weise, wie eine Sache behandelt wird; in welcher Bedeutung es besonders in der Chymie und Asterschymie üblich ist, wo man die vorgeschriebene Art und Weise, ein chymisches Product zur Wirklichkeit zu bringen, einen Prozeß zu nennen pflegt. 2. In engerer Bedeutung, die Art und Weise, nach welcher die vorkommenden Fälle vor Gericht abgehandelt werden. 1) Eigentlich, wo es die in den Gesetzen vorgeschriebene Ordnung ist, nach welcher die Rechtsachen verhandelt und zu Ende gebracht werden; der Rechtsgang. Der summarische Prozeß, der Civil-Prozeß, der Criminal-Prozeß, der Schuld-Prozeß, der Wechsel-Prozeß u. s. f. Einem den Prozeß machen, ihn verurtheilen. 2) Figürlich, ein Streit vor Gericht selbst; ein Rechtsstreit, Rechtshandel. Einen Prozeß haben, mit jemanden haben. Einen Prozeß mit jemanden bekommen. Einen Prozeß ansagen, mit jemanden ansagen. Einen Prozeß gewinnen, verlieren.

**Anm.** Dieses fremde Wort ist zugleich mit dem Römischen Rechte in Deutschland eingeführt worden. Vorher hatte man eigene Deutsche Ausdrücke dafür, besonders in der letztern Bedeutung, welche noch lange gangbar gewesen sind, und es zum Theil in einigen Gegenden noch sind. Dahin gehören die in dieser Bedeutung veralteten Ausdrücke Rechtsfertigung und Krieg, und daß noch Niederf. Pleis, Franz. Plaid, Engl. Plea, wo auch pleiten vor Gericht streiten, prozessiren, ist, Holländ. playden, Franz. plaider. Epelman leitete es von dem Angels. plea, Gefahr, Verlust, ab; allein schon bey dem Kero ist Flyz Janz, Streit, welches so wie alle ähnlichen Wörter ursprünglich das mit dem Zanzen und Streiten verursachte Geräusch ausdrückt, und zu lauz, plaudern, und andern dieser Art gehöret. Da Prozeß durch den langen und häufigen Gebrauch nunmehr schon eine Art von Bürgerrecht erhalten hat, so kann man das Latein. *c* in demselben auch füglich mit dem mehr Deutschen *z* vertauschen.

Abb. 3: Der Prozeß (Adelung 1798: Grammatisch-kritisches Wörterbuch, Bd. III, S. 851)

Es zeigte sich, dass Adelung seine Wörterbucheinträge gemäß seinen theoretischen Erörterungen und Forderungen gestaltete, in dem er einerseits zwar auf Ersatzwortvorschläge hinwies, andererseits für die Beibehaltung vieler von ihm lemmatisierter Fremdwörter plädierte, z.B., wenn sie für die semantische Differenzierung notwendig seien und kein deutsches Wort dafür zur Verfügung stünde.

Die von Adelung behauptete Vermehrung der Lemmata in der 2. Auflage lässt sich auch für den untersuchten Lemmabereich belegen. Dabei handelt es sich nicht um eine rein zahlenmäßige Vermehrung. Einige Lemmata aus der 1. Auflage sind in der 2. nicht mehr vorhanden, z.B. *par* (ein arithmetischer Terminus mit der Bedeutung 'gleich'), *Passee* (ein Terminus der Perückenmacher), *Perl-Cantille* (Bezeichnung für einen von Drahtziehern und Stickern verwendeten zusammengesponnenen Gold- und Silberdraht) und *Politie* (Bezeichnung für eine bürgerliche Verfassung; unter diesem Lemma merkt Adelung an, dass es nur selten vorkommt).

Die 2. Auflage<sup>7</sup> verzeichnet neue Lemmata und Ableitungen wie beispielsweise *Pagode*, *paradox*, *passiv*, *pathetisch*, *pantomimisch*, *Politur*, *Phiole*, *Phlegma*, *Physiognomie*, *Pokal*. Diese Auswahl lässt auf eine differenzierte Aufnahme von Fremdwörtern als Lemmata seines Wörterbuches schließen.

Neben der Lemmatisierung der Fremdwörter lohnt sich auch ein kurzer Blick auf den Fremdwortgebrauch Adelungs in den Wortartikeln selbst, also in den semantischen und etymologischen Erläuterungen.<sup>8</sup> Einerseits nutzte er historisches Fremdwortgut zur Stützung seiner Etymologieversuche und andererseits in der Auflistung ihm bekannter fremdsprachlicher und eine gewisse lautliche Ähnlichkeit aufweisender Synonyme. Zur Bedeutungserläuterung zog er durchaus auch Fremdwörter heran, die er selbst nicht lemmatisiert hatte. Ein Beispiel:

**Der Pillenfarn**, [...] eine Art des Farns oder Farnkrautes, dessen männliche Blüthe an der Seite des Blattes, die weibliche runde Fructification<sup>9</sup> aber in Gestalt kleiner Pillen an der Wurzel sitzt [...]. (GKW, Bd. III, S. 769)

#### 4. Die Preisträger und ihr Verhältnis zu Adelung

Den 2. Preis der Akademie erhielt Kinderling mit der Schrift „Über die Reinigkeit der Deutschen Sprache, und die Beförderungsmittel derselben, mit einer Musterung der fremden Wörter und andern Wörterverzeichnissen“ (1795), in der er eine Zusammenfassung des zeitgenössischen Diskurses über die „Reinheit“ der deutschen Sprache gibt.

<sup>7</sup> In der 2. Auflage umfasst der Buchstabe P sechs Spalten weniger.

<sup>8</sup> Dill (1992, S. 158) führt weitere Beispiele an und mutmaßt als Grund dafür einerseits einen Hang Adelungs zur „Sprachenzyklopädie“, dem Bestreben, alles Wissenswerte soweit wie möglich im Wörterbuch unterzubringen, andererseits den Wunsch, dadurch die Verwandtschaft der angeführten Sprachen dokumentieren und so letztlich seine Sprachentstehungstheorie bestätigen zu wollen (ebd., S. 168f.).

<sup>9</sup> *Fructification* ist im Wörterbuch nicht lemmatisiert.

Einleitend stellte Kinderling fest:

[...] wenn es uns mit der Reinigung der deutschen Sprache ein Ernst ist, so müssen wir nothwendig die Fremdlinge sorgfältig mustern, und den einheimischen guten Wörtern die Ehre wiedergeben, welche die fremden Wörter an sich gerissen haben. (Kinderling 1795, Vorr., o.S.)

Der erste Teil seiner Schrift befasst sich mit der Reinheit der Sprache und darin u.a. mit der Frage, welche Fremdwörter zulässig oder zu verwerfen seien; seine Erörterungen stimmen mit denen Adelungs weitgehend überein. Kinderling verwies häufig auf Adelungs Arbeit „Ueber den Styl“ und äußerte überwiegend Lob für „das vortreffliche Adelungsche Wörterbuch“ (ebd., S. 83), das man „den berühmtesten Werken der Ausländer an die Seite stellen“ (ebd.) könne.

Er stellte wiederholt – z.B. im Abschnitt über die Fremdwörter – eine Gültigkeit der Adelung'schen Aussagen und „sehr gegründeten“ (ebd., S. 50) Regeln fest; eine klare Abgrenzung ist dagegen ablesbar an Wertungen wie der, dass Adelungs „Formulierungen ziemlich strenge sind“ (ebd., S. 20), dass „sein Urtheil über die alten Wörter zu strenge ausgefallen“ sei (ebd., S. 21), er in manchen Punkten „den gar zu strengen Forderungen des Herrn Adelung nicht beytreten“ könne (ebd., S. 54); einige von Adelung angeführte Beispiele kritisierte er.<sup>10</sup>

Im zweiten Teil widmete er sich den Methoden, durch die die Reinheit bestimmter Wortschatzbereiche wie der Sittenlehre, populärer Philosophie, Erdbeschreibung, Künste und Handwerk erreicht werden könnte. Insbesondere verwies Kinderling darauf, dass die Sprachreinigung nicht allein gegen die Fremdwörter zu richten sei, sondern „alles Sprachwidrige“ in Syntax, Wortbildung und Wortschatz zu verwerfen sei. Gegen durch den Sprachgebrauch akzeptierte Fremdwörter hatte er keine Einwände.

Im Anhang der Preisschrift befindet sich ein 242 Seiten umfassendes Fremdwortverzeichnis, das er „aus dem Adelungischen Wörterbuche mit wenigen Zusätzen genommen“ (Kinderling 1795, S. 100f.) hat; ca. 180 der dort angeführten Verdeutschungen beanspruchte er selbst gebildet zu haben.<sup>11</sup>

Wie Kirkness feststellte, hat Kinderling den größten Teil seines Materials von anderen Autoren, vornehmlich Adelung und Leibniz, geborgt und kritisch zusammengefasst oder wiederholt.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 36, 55, 57f.

<sup>11</sup> Vgl. Kirkness (1975, S. 77f.).

Den Aufsatzwettbewerb gewann Campe mit seiner Schrift „Ueber die Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache“. Einleitend beschrieb er die Motivation seiner sprachpflegerischen Bemühungen:

Eine, von aller Einmischung des Fremdartigen rein und unbefleckt erhaltene Sprache ist daher auch das beste und wirksamste Mittel oder Werkzeug zu der geistigen, sittlichen und bürgerlichen Ausbildung desjenigen Volks, welches das Glück hat, sie zu besitzen. (Campe 1794, S. XXX)

Er wollte das gelehrte Aufklärungswissen sowie die Ideen der Französischen Revolution in alle Bevölkerungsschichten verbreiten, um so Veränderungen der gesellschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen, und dazu war eine allen verständliche Sprache erforderlich.<sup>12</sup> Diese radikaldemokratische, volksaufklärerische Absicht bildete den Hintergrund der sprachpflegerischen Bemühungen Campes, deren Wirkung weit bis in das 19. und 20. Jahrhundert reicht.

Campes Bestrebungen richteten sich gegen alles Fremdartige und „Unreine“, gegen unverständliche, abweichende und mehrdeutige Lexeme und Phraseologismen. Um eine allgemeine Verständlichkeit der Sprache sicherzustellen, sollten möglichst alle Wortformen nach der Analogie des überregionalen Hochdeutsch gebildet oder ihr angepasst sein. Alles Nichtanaloge, bei zusammengesetzten und abgeleiteten Wörtern alles nicht morphologisch Motivierte und deshalb Nichtverständliche lehnte er ab, ebenso alle Wörter und Wendungen aus fremden Sprachen.

Fremd- und Lehnwörter sollten durch Lexeme deutscher Herkunft ersetzt werden. Längst eingebürgerte, assimilierte Lehnwörter dagegen sollten nicht verdeutscht werden. Den Gebrauch von Fremdwörtern zum Ausdruck feiner Bedeutungsunterschiede hielt er nur zeitlich begrenzt für zulässig, z.B. bei literarischen Schriftstellern und auch nur bei Schriften, die nicht für Laien bestimmt waren. Die Bereicherung des Wortschatzes sollte durch Reaktivierung von Archaismen, Aufnahme von dialektalem Wortschatz in die Hochsprache, Neubildungen und Lehnübersetzungen erfolgen.

1801 erschien das „Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke“, in dem Campe den fremdsprachlichen Wortschatz seiner Zeit abbildete, um „eine so viel möglich vollständige Sammlung aller, unserer Sprache beigemischten, fremden

---

<sup>12</sup> Vgl. Schiewe (1988, S. 21ff.).

Wörter“ (2. Aufl. 1813, Bd. I, Vorr., S. IV) zu geben, sowie eine lexikalische Bestandsaufnahme des unter puristischen Gesichtspunkten neugebildeten Wortschatzes<sup>13</sup> vornahm. Campe sah seine Arbeiten über die deutsche Sprache und besonders das Verdeutschungswörterbuch als Nachtrag zum Wörterbuch Adelungs an, da dieser sich seiner Meinung nach zu oberflächlich mit den Fremdwörtern befasst habe.

Die 2., „stark vermehrte und durchgängig verbesserte Ausgabe“ dieses Wörterbuches (1813) umfasste 11000 Verdeutschungsvorschläge vorwiegend aus den gesellschaftlich relevanten Bereichen wie Politik, Wissenschaft, Religion, Militärwesen,<sup>14</sup> deren größter Teil sich jedoch nicht durchsetzen konnte.<sup>15</sup> Außerdem gab er alle Vorschläge für Ersatzwörter, die nicht bei Adelung gebucht sind, in einem Verzeichnis bei.

Die Arbeiten Campes bilden einen Höhepunkt der Sprachreinigungsbewegung; zugleich markieren sie den Punkt, ab dem sich die Bemühungen zur Reinigung der Sprache schrittweise zu einem Fremdwortpurismus verengten.

## 5. Resümee

Anhand der vorgestellten Überlegungen Adelungs wird eine Entwicklung seiner Einstellung gegenüber fremden Wörtern sichtbar. War er zu Beginn der Wörterbucharbeit bei der Auswahl der aufzunehmenden Lemmata noch sehr restriktiv vorgegangen, so ist in den folgenden Jahren eine allmähliche Lockerung bzw. Mäßigung festzustellen, eine deutliche Präzisierung und Abwendung von einem unreflektierten Purismus hin zu einem rationalistischen, maßvollen und damit positiven Purismus, der sich gleichermaßen von den Bestrebungen der Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts wie von den Bemühungen Campes unterscheidet.

Sowohl an seinen theoretischen Ausführungen zur Reinigkeit der Sprache als auch an deren Umsetzung bei der Wörterbucharbeit ist eine zunehmende Toleranz gegenüber Fremdwörtern und Verdeutschungen ablesbar. So zog er gebräuchliche und bewährte Wörter fremder Herkunft gezwungenen Neubildungen vor, wenn diese seine Forderungen nach Bestimmtheit, Verständlichkeit und stilistischer ‘Würde’ nicht erfüllten. Die prinzipielle Ablehnung

<sup>13</sup> Vgl. dazu Henne (1975b, S. 162).

<sup>14</sup> Vgl. Schiewe (1989, S. 233).

<sup>15</sup> Nach Kirkness (1975, S. 154) betrifft das 90 % der Verdeutschungsvorschläge.

von Fremdwörtern und Verurteilung von Ersatzwörtern in der 1. Auflage wandelte sich allmählich; zugleich blieb er gegenüber der Bildung von Ersatzwörtern durch Zusammensetzung und Ableitung in der Art der Fremdwortverdeutscher reserviert.

Adelungs lexikographisches Interesse war vorwiegend auf die Erfassung, Vereinheitlichung und Vervollkommnung der deutschen Sprache gerichtet. In der wachsenden Bereitschaft zur vermehrten Aufnahme von Fremdwörtern in der 2. Auflage des Wörterbuches spiegelt sich diese pragmatische Einstellung wider. Sie ist auch ein Indiz dafür, dass neben den sprachpflegerischen Absichten zunehmend Adelungs lexikographisches Bestreben nach möglichst umfassender Information in den Vordergrund trat.

Seine undogmatische, gemäßigte Haltung gegenüber Wörtern fremden Ursprungs brachte ihm die bereits erwähnte Kritik z.B. Campes ein. Da sein vorrangiges Interesse der Sprache als Kommunikationsmittel galt und er im Sprachgebrauch „die höchste und unumschränkste Macht“ (Adelung 1782, Bd. 1, S. 109) sah, konnte er schon deshalb nicht so puristisch sein.<sup>16</sup>

Adelungs normativ-kodifizierende Arbeit auch im lexikographischen Bereich stellt einen Höhepunkt und Abschluss der Bestrebungen des 17. und 18. Jahrhunderts nach einem genormten Hochdeutsch dar. Auch die Puristen des 19. und 20. Jahrhunderts, die zwar einen anderen Weg gingen, setzten sich anfangs mit der Position Adelungs auseinander.

## 6. Literatur

### 6.1 Schriften Johann Christoph Adelungs

Adelung, Johann Christoph (1774): Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches Der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. Erster Theil, von A-E. Dem noch beygefüget ist des Herrn M. Fulda Preisschrift über die beyden deutschen Haupt-Dialecte. Leipzig. (Vorrede 1773).

Adelung, Johann Christoph (1775): Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches Der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. Zweyter Theil, von F-K. Leipzig.

---

<sup>16</sup> Vgl. (Henne 1975a, S. 115).

- Adelung, Johann Christoph (1777): Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches Der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. Dritter Theil, von L-Scha. Leipzig.
- Adelung, Johann Christoph (1780): Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches Der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. Vierter Theil, von Sche-V. Leipzig.
- Adelung, Johann Christoph (1782): Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache, zur Erläuterung der Deutschen Sprachlehre für Schulen. Erster und zweyter Band. Leipzig.
- Adelung, Johann Christoph (1785): Ueber den deutschen Styl. Drei Theile in zwei Bänden. Berlin.
- Adelung, Johann Christoph (1786): Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches Der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. Fünften und letzten Theils Erste Hälfte, von W-Z. Leipzig.
- Adelung, Johann Christoph (1793 [1970]): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. I. A-E. Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig. [Neudr. d. 2. Aufl., Bd. 1, Leipzig 1793. Mit einer Einführung und Bibliographie von Helmut Henne. (= Documenta Linguistica. Reihe II: Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts). Hildesheim/New York]. [Zit. als GKW, Bd. I].
- Adelung, Johann Christoph (1793-1801 [2001]): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. Leipzig. [Elektron. Volltext- u. Faksimile-Edit. nach d. Ausgabe letzter Hand 1793-1801. (= Digitale Bibliothek Bd. 40). Berlin].
- Adelung, Johann Christoph (1796 [1970]): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. II. F-L. Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig. [Neudr. d. 2. Aufl., Bd. 2, 1796. (= Documenta Linguistica. Reihe II: Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts). Hildesheim/New York]. [Zit. als GKW, Bd. II].
- Adelung, Johann Christoph (1798 [1970]): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. III. M-Scr. Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig. [Neudr. d. 2. Aufl., Bd. 3, 1798. (= Documenta Linguistica. Reihe II: Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts). Hildesheim/New York]. [Zit. als GKW, Bd. III].

Adelung, Johann Christoph (1801 [1970]): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. IV. Seb-Z. Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig. [Neudr. d. 2. Aufl., Bd. 4, 1801. (= Documenta Linguistica. Reihe II: Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts). Hildesheim/New York]. [Zit. als GWK, Bd. IV].

## 6.2 Sonstige Primärliteratur

Campe, Joachim Heinrich (1794): Ueber die Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache. Dritter Versuch, welcher den von dem Königl. Preuß. Gelehrtenverein zu Berlin ausgesetzten Preis erhalten hat. Braunschweig.

Campe, Joachim Heinrich (Hg.) (1807-11 [1969]): Wörterbuch der Deutschen Sprache. 5 Bde. Braunschweig. [Nachdr. d. Ausg. 1807-11. Hildesheim/New York].

Campe, Joachim Heinrich (1813): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Ein Ergänzungsband zu Adelung's und Campe's Wörterbüchern. Neue stark vermehrte und verbesserte Ausgabe. Braunschweig.

Kinderling, Johann Friedrich August (1795): Über die Reinigkeit der Deutschen Sprache, und die Beförderungsmittel derselben, mit einer Musterung der fremden Wörter und andern Wörterverzeichnissen. Berlin.

## 6.3 Sekundärliteratur

Bahner, Werner (Hg.) (1984): Sprache und Kulturentwicklung im Blickfeld der deutschen Aufklärung. Der Beitrag Johann Christoph Adelungs. (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften Leipzig, Phil.-hist. Klasse, Bd. 70, H. 4). Berlin.

Cherubim, Dieter/Walsdorf, Ariane (2004): Sprachkritik als Aufklärung. Die Deutsche Gesellschaft in Göttingen im 18. Jahrhundert. (= Göttinger Bibliothekschriften 27). Göttingen.

Dill, Gerhard (1992): Johann Christoph Adelungs Wörterbuch der 'Hochdeutschen Mundart'. Untersuchungen zur lexikographischen Konzeption. (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur 1303). Frankfurt a.M./Bern/New York/Paris.

Gessinger, Joachim (2004): Kritik der sprachlichen Unvernunft. Joachim Heinrich Campe und die Preisfrage der Berliner Akademie zur Reinheit der deutschen Sprache. In: Tintemann, Ute/Trabant, Jürgen (Hg.): Sprache und Sprachen in Berlin um 1800. (= Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800, Bd. 3). Hannover-Laatzten, S. 13-32.

- Haß-Zumkehr, Ulrike (1999): Die kulturelle Dimension der Lexikografie. Am Beispiel der Wörterbücher von Adelung und Campe. In: Gardt, Andreas/Haß-Zumkehr, Ulrike/Roelcke, Thorsten (Hg.): Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin/New York, S. 247-266.
- Haß-Zumkehr, Ulrike (2001): Deutsche Wörterbücher – Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte. Berlin/New York.
- Henne, Helmut (1975a): Einführung und Bibliographie zu Johann Christoph Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart (1793-1801). In: Henne (Hg.), S. 109-142.
- Henne, Helmut (1975b): Einführung und Bibliographie zu Joachim Heinrich Campe, Wörterbuch der Deutschen Sprache (1807-1811). In: Henne (Hg.), S. 143-164.
- Henne, Helmut (Hg.) (1975): Deutsche Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts. Einführung und Bibliographie. Hildesheim/New York.
- Kirkness, Alan (1975): Zur Sprachreinigung im Deutschen 1789-1871. Eine historische Dokumentation. 2 Bde. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 26.1/26.2). Tübingen.
- Kirkness, Alan (1998): Das Phänomen des Purismus in der Geschichte des Deutschen. In: Besch, Werner/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 1. Tlbd. 2., neubearb. und erw. Aufl. Berlin/New York, S. 407-416.
- Müller, Max (1903): Wortkritik und Sprachbereicherung in Adelungs Wörterbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache. Berlin.
- Polenz, Peter v. (1994): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 2: 17. und 18. Jahrhundert. Berlin/New York.
- Schiewe, Jürgen (1988): Sprachpurismus und Emanzipation. Joachim Heinrich Campes Verdeutschungsprogramm als Voraussetzung für Gesellschaftsveränderungen. (= Germanistische Linguistik 96-97). Hildesheim/Zürich/New York.
- Schiewe, Jürgen (1989): Sprache und Öffentlichkeit: Carl Gustav Jochmann und die politische Sprachkritik der Spätaufklärung. (= Philologische Studien und Quellen 118). Berlin.
- Schiewe, Jürgen (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München.